



© Wolfgang Schruf



© Werner Gameraith

Blühflächen schaffen - Methodenüberblick

Blühflächen sind nicht nur wichtig für blütenbesuchende Insekten wie Honigbienen, Hummeln, andere Wildbienen, Schmetterlinge u.v.m. Als bunte Farbtupfer erfreuen sie auch das menschliche Auge. Bei der Schaffung solcher Flächen ist aber einiges zu beachten: Neben der Auswahl der richtigen Pflanzen ist vor allem die Vorbereitung der Fläche entscheidend, die geeignete Ansaatmethode, eine richtige Pflege und einiges mehr.

Das wichtigste vorweg: Wer eine artenreiche Blumenwiese haben möchte, braucht Geduld und muss der Natur ihren Lauf lassen. Egal mit welcher Methode: Bis sich mehr oder weniger stabile Lebensgemeinschaften auf einer Wiese gebildet haben, dauert es Jahre.

Wo, was und wie?

Für die Umwandlung einer Fläche in ein Blütenmeer steht die Wahl der Pflanzen erst an zweiter Stelle.

Durch die Standortbedingungen der jeweiligen Fläche wird nämlich bereits vorgegeben, welche Pflanzenarten für die jeweilige Nutzung sinnvoll sind.

Folgenden Kriterien sollte Beachtung geschenkt werden:

- klimatische Verhältnisse, v.a. das Kleinklima wie Sonne, Schatten, Temperatur oder Wind
- Boden (Bodenart, Bodentyp, Nährstoffgehalt, pH-Wert)
- Lage, (Siedlungsrand oder -kern, Straßennähe)
- Funktion und Ästhetik der Fläche, von Spielwiese bis hin zu Parkanlage

Der Untergrund ist hier der wichtigste Punkt, da artenreiche Wiesen bestimmte Standortbedingungen benötigen. Oft ist die Fläche für viele Wildblumen zu reich an Nährstoffen und muss erst ausgemagert werden.

Dies bedeutet: keine Düngung mehr und Abtransport des Mähguts. Auch ein Austausch des Oberbodens ist möglich, wenn der Nährstoffgehalt zu hoch ist oder sich in der Fläche zu viele unerwünschte Arten befinden.

Man erntet, was man sät...

Es gibt unterschiedliche Methoden zur Schaffung artenreicher Wiesen und Säume. Hier stellen wir vier Anwendungsbeispiele vor, wie Sie Ihr Saatgut ausbringen können:

Blühwiese nach Burri-Methode

Mit der Burri-Methode werden die schönsten Ergebnisse erzielt; dafür braucht es ein bisschen mehr Geduld und auch ein wenig mehr Fleiß.

1. Streifen in der Grasnarbe freilegen. Mittels Pflug, Grubber, Bodenfräse oder Spatenmaschine mit einer Bearbeitungstiefe von 15-20 cm im September oder Februar vor der Aussaat die Grasnarbe zerstören.
2. Weitere oberflächliche Bodenbearbeitung zerstört die aufkommenden Gräser und Kräuter. Je nach Bewuchs kann und muss dies öfters erfolgen.
3. Um das Saatgut zwischen Mitte April und Mitte Juni auszubringen, sollte sich das Saatbett bereits abgesetzt haben. Die Samen müssen durch eine Walze festgedrückt werden.
4. Abwarten und Tee trinken.
5. Nach etwa 10 Wochen sind die Gräser erneut schneller gewachsen als die ausgebrachten Kräuter. Daher muss nochmals in einer Höhe von etwa 10 cm ein Säuberungsschnitt, „Schröpschnitt“ genannt, erfolgen.

Wildblumenmatten für Eilige

Vom Anbieter „Wildblumenmatten“ gibt es einen neuen Ansatz. Er bietet fertige Blumenmatten, die ohne größere Vorarbeiten direkt auf den Rasen aufgebracht werden können.

1. Die Matten und der Boden, auf dem sie ausgebracht werden sollen, müssen gewässert werden.
2. Nachdem die Matten an Ort und Stelle liegen, muss eine ca. 3 cm dicke Schicht aus Sand oder feinem Kies auf sie ausgebracht werden. Dies dient zum Beschweren und als Schutz vor Austrocknung. Es sollten allerdings nur die Zwischenräume und nicht die Pflanzen bedeckt werden!
3. Werden die Blumenmatten im Frühjahr ausgelegt, kommt man noch im gleichen Jahr zu ersten sichtbaren Ergebnissen...

Ein Mittelweg

Ein Kompromiss aus der Burri-Methode und den Blumenmatten ist „der Kombinator.“ Hier erspart man sich durch das Austauschen des Oberbodens die aufgrund der auflaufenden Gräser mehrmals notwendige Bodenbearbeitung.

1. Die oberen 5 cm des Bodens werden abgeschoben. Dies kann in Streifen oder für die gesamte Fläche erfolgen.
2. Danach wird ein Sand-Kompostgemisch aufgebracht. Am besten eignet sich unkrautfreier Grünschnittkompost. Hier ist nicht zu viel Stickstoff enthalten, er hat eine gute Wasserhaltekapazität und hat nicht wie Rindenmulch saure pH-Eigenschaften.
3. Zwischen Mitte April und Mitte Juni können die Samen ausgebracht und festgewalzt werden.
4. Danach gilt wie bei der Burri-Methode: Abwarten und Tee trinken.
5. Nach etwa 10 Wochen sind Gräser erneut schneller gewachsen als die ausgebrachten Kräuter. Daher muss nochmals in einer Höhe von etwa 10 cm ein Säuberungsschnitt („Schröpfungsschnitt“) erfolgen.

Heugutübertragung

Durch Heu bzw. Mahdgut werden nicht nur Samen von artenreichen Wiesen übertragen, sondern auch Mikroorganismen und andere Kleintiere, die den organischen Stoffkreislauf und die Entwicklung des Bodenlebens fördern.

1. Spenderfläche suchen. Die Fläche sollte etwa doppelt so groß sein, wie die Empfängerfläche. Neben einer hohen Artenzahl sollten wenig unerwünschte Arten (Quecke, Melde, Gänsefuß, Acker-Kratzdistel) vorkommen.
2. Die Spenderfläche wird zu einem Zeitpunkt gemäht, an dem besonders viele Arten bereits ihre Samen



Egal welche Methode man zur Anlage von Blühflächen verwendet - eines braucht es bei allen - Geduld....



Bei der Heu- oder Mähgutübertragung wird Mähgut von einer Spenderfläche mit ähnlichen Standortbedingungen ausgebracht. Die Empfängerfläche muss vorher gefräst werden. Die Mahd und Übertragung sollte dann stattfinden wenn der höchste Anteil an reifen Samen vorhanden ist. Wichtig ist die schonende Behandlung des Mähguts.

gebildet haben. Dies ist meist Mitte Juli soweit. Das Mahdgut sollte sofort aufgeladen und auf der Empfängerfläche ausgebracht werden.

3. Vor dem Ausbringen des Mahdguts muss der Boden der Empfängerfläche gefräst werden. Falls nötig, sollte davor ein Schnitt erfolgen. Das Heu kann so auf der Fläche für ein paar Tage verbleiben, bis die Samen ausgefallen sind.
4. Danach gilt wie bei der Burri-Methode: Abwarten und Tee trinken.
5. Nach etwa 10 Wochen sind Gräser schneller gewachsen als die ausgebrachten Kräuter. Daher muss nochmals in einer Höhe von etwa 10 cm ein Säuberungsschnitt („Schröpfungsschnitt“) erfolgen.

Auf die richtige Pflege kommt es an.

Nicht immer ist eine Neuanlage von Flächen notwendig. Ist der Untergrund mager und kommen bereits bzw. noch ein paar Kräuter vor, kann durch die richtige Pflege viel wieder gut gemacht werden. Durch die Frage „Ist es zwingend notwendig, so oft zu mähen?“ können große und zugleich radikale Veränderungen sowie kleinere Umstrukturierungen im Pflegemanagement angestoßen werden. Ziel ist jedoch stets, die Flächen und deren Pflege insektenfreundlicher zu gestalten.

Durch den falsch gewählten Schnitzeitpunkt haben es heutzutage viele einheimische Blühpflanzen schwer, sich zu vermehren und im nächsten Jahr neu auszukeimen. Außerdem ist eine Ausmagerung des Standorts unerlässlich: Abtransport des Mahdguts und keine Düngung!

Folgendes ist bei der Mahd zu beachten

(ergänzt nach Mellifera e.V.):

- sinnvolle Pflegezeitpunkte (kein Radikalschnitt aller Flächen zur gleichen Zeit).
- Idealerweise wird früh morgens oder während der Mittagshitze gemäht, da zu dieser Zeit am wenigsten Fluginsekten unterwegs sind.
- Anpassung der Schnitthäufigkeit an Nährstoffversorgung von 1mal auf sehr mageren Standorten (Maggerrasen, Verkehrsinseln etc.) bis maximal 3mal auf fetten Standorten.
- mindestens 10 cm Mahdhöhe und langsam mähen (maximal Schrittgeschwindigkeit). Je langsamer, desto mehr Tiere können flüchten.
- Mahd Mitte/Ende Juni, sonst Verarmung der Flächen (Aussamen der Blüten abwarten), Mahd im Herbst ab Oktober
- Eine frühere Mahd ist nur dann erforderlich, wo die Verkehrssicherheit beeinträchtigt ist.
- Belassen von mind. 2 m breiten Saumstreifen bei Gehölzen, keine Mahd an bzw. unter den Gehölzen (nur Entfernen von Sämlingen).
- Mahd der übrigen Flächen mit Balkenmäher (um die Zerschneidung der Kleintiere zu vermeiden).
- Liegenlassen des Mahdguts für zwei Tage, damit Kleintiere in angrenzende Bereiche flüchten können.
- Abtransport des Mahdguts und Verwertung in Kompostierungs- oder Biogasanlagen. (Durch das Abräumen magert der Standort langsam aus, was blütenreiche Kräuter fördert und den Aufwuchs geringer werden lässt.)
- Erforderliches Räumen von Gräben erst ab Mitte/Ende Oktober.
- Abschnittsweise mähen, Rückzugsräume für den Winter stehen lassen.
- Freihaltung der Straßenbegrenzungspfosten nur unmittelbar am Straßenrand (ca. 1 m).



Bei der Mahd ist es wichtig, den Wiesenpflanzen vorher die Möglichkeit zu geben auszusamen. Der erste Schnitt sollte daher (als Faustregel) durchgeführt werden, wenn die Margeriten im Begriff sind zu verblühen. Die Samen vieler Arten reifen im trocknenden Heu nach, und die Samen können ausfallen. Dies ist etwa bei der Wiesenglockenblume, beim Glatthafer, der Wilden Karotte oder bei den Klappertopffarten der Fall. Das Heu kann auch zur Gewinnung neuen Saatgutes („Heudruschverfahren“) verwendet werden um Brachflächen damit zu begrünen.

Aus:

Aktionsleitfaden Insektensterben des BN Bayern. Tipps und Beispiele, wie das Verschwinden von Bienen, Schmetterlingen und anderen Insekten gestoppt werden kann.



Weitere Informationen:

Naturnahe Begrünung: www.begruenung.net

K. Hohegger & H. Schürz (2003): Die Naturgartenwiese. Hilgenstock Fritz, Witt, Reinhard (2004): Das Naturgarten-Baubuch (München: Callwey, 2004).

„wildblumenmatte“ | www.wildblumenmatte.de.

Artenanreicherung im Wirtschaftsgrünland - Kurzanleitung für eine erfolgreiche Mahdgutübertragung/Ansaat. www.lfl.bayern.de/artentransfer

R. Witt & B. Dittrich (1996): Blumenwiesen. Anlage, Pflege, Praxisbeispiele. BLV-Verlag.

P. Sengl, C. Hammer & H. Kofler (2014): Begrünung mit autochthonem/regionalem Saatgut. Ein Handlungsleitfaden.